

6. Internationales Südostasien-Colloquium an der Universität Passau "Regions and National Integration in Thailand (1892-1992)"

Schloß Neuburg bei Passau, 25.-27. Juni 1992

Das 6. Internationale Colloquium über Südostasien, das vom 25.-27. Juni 1992 vom Lehrstuhl für Südostasienkunde der Universität Passau durchgeführt wurde, hatte die Regionen und den Prozeß der nationalen Integration in Thailand während der letzten 100 Jahre zum Thema. Überschattet wurde die Konferenz von den blutigen Ereignissen im Mai dieses Jahres in Bangkok, und es war fast ein Wunder, daß dennoch die meisten Referenten aus Thailand kommen konnten. Damit war es auch möglich, den geplanten Themenablauf einzuhalten.

Ein breites Rahmenthema wie Regionalismus und nationale Integration ist nicht nur aus europäischer Sicht wieder sehr aktuell in seinen theoretischen und politisch-ökonomischen Implikationen, es gibt auch ausreichend Gelegenheit für interdisziplinäre Zusammenarbeit. Unter den Teilnehmern waren Historiker, Anthropologen, Linguisten, Soziologen, Pädagogen und Politologen, wobei die aus Thailand angereisten Kollegen in der Überzahl waren, was auf europäischen Regionaltagungen eine erfreuliche Ausnahme ist.

Organisatorisch war die Konferenz in 5 Panels aufgeteilt, die sich in historischer Abfolge mit den Entwicklungsmustern der Großregionen Nord-Thailand, dem Nordosten und Süd-Thailand beschäftigten. Panel I: Der ethno-kulturelle Hintergrund von Nord-, Nordost- und Süd-Thailand. Panel II: Administrative Reformen und Nationale Integration. Panel III: Reaktionen auf "neue" (d.h. nach 1932) Einflüsse wie Wahlen, Bildungswesen und wirtschaftliche Veränderungen. Panel IV: Aktuelle Probleme und Reaktionen auf Einflüsse von außen. Panel V: Zusammenfassung und Perspektiven für die Zukunft.

Zwei analytische Fragestellungen standen im Mittelpunkt der Tagung: Erstens, wie bedeutsam und wirksam sind die traditionellen Wertesysteme und sozialen Organisationsformen noch in der Gegenwart? Zweitens, läßt sich über den Zeitraum der letzten 100 Jahre eher eine Zunahme oder eine Abnahme regionaler Identität feststellen? Die Antworten auf diese Fragen fielen gemäß der verschiedenen Regionen unterschiedlich aus. Ohne Zweifel hat im südlichsten Teil Thailands, wo die überwiegende Zahl der Bevölkerung aus Moslems besteht, als Reaktion auf die Integrationsbestrebungen der Bangkokker Zentralregierung seit der Jahrhundertwende das Bemühen, Thais und Moslems zu sein, deutlich zugenommen. Im Gegensatz dazu ist die kulturelle Identität des Nordens (Lan Na Thai) zwar zum Teil im Verhalten, in Festen und Gebräuchen erhalten geblieben, wird aber in den letzten 10 Jahren von den Modernisierungsbestrebungen Bangkoks und einem gigantischen Bauboom immer mehr zurückgedrängt. Im Isan (Nordosten Thailands), dem "Armenhaus der Nation", dagegen haben Infrastrukturprogramme und vor allem der Grenzhandel mit den Nachbarn in Laos und Kambodscha zu einer bisher ungekannten Konjunktur des Wirtschaftslebens in den Städten geführt. Die Bevölkerung stammt zwar in ihrer Mehrheit von Laoten ab, betrachtet aber die Vorgänge im "Mutterland" Laos mit Skepsis und fühlt sich als ein Teil der thailändischen Nation, wozu besonders die Verbreitung von Radio und Fernsehen beigetragen hat.

Das Ergebnis der Konferenz war, daß es sowohl eine pronocierte Integrationspolitik von Bangkok aus gibt, die von einigen Rednern als "interner Kolonia-

lismus" beschrieben wurde und relativ erfolgreich war, gleichzeitig aber auch lokale politische und kulturelle Kräfte in unterschiedlichem Grad dagegen wirken. Und gerade dieses Kräftespiel macht in seiner komplexen Dialektik zugleich verschiedene Entwicklungsebenen möglich, die sich in ihrer Effizienz langfristig ergänzen.

Die Tagung wurde vom Symposienprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Zuschüsse zu den Reisen der aus Thailand angereisten Gäste und für ein für sie vorbereitetes Rahmenprogramm gab es daneben von der Thai-German Cultural Foundation in Bangkok und der Deutsch-Thailändischen Gesellschaft in Bonn.

Bleibt noch anzumerken, daß Herr Professor Dahm und seine sprachlich sehr versierten Studenten sich kompetent um einen reibungslosen Ablauf der Konferenz kümmerten und daß die Tagungsstätte von Schloß Neuburg mit Sicherheit zu einer der schönsten in Deutschland zählt. Anlässlich des (zufällig zur gleichen Zeit stattfindenden) "Passauer Bürgerfestes" konnten sich die Konferenzteilnehmer am anschließenden Wochenende von der ursprünglichen Kraft und kulturellen Vielfalt des süddeutschen Regionalismus selbst überzeugen.

Hans Luther

First International Conference on Chinese Linguistics (ICCL-1) Singapur, 24.-26. Juni 1992

Diese unter den Sinologen Europas oder zumindest Deutschlands kaum angekündigte und bekannt gewordene Konferenz ist auf eine Initiative des Centre for Advanced Studies der National University of Singapore (NUS) in Verbindung mit einigen der namhaften Sinolinguisten Nordamerikas, insbesondere William S.Y. Wang (University of California, Berkeley) zurückzuführen. Schon seit längerem hatte es Bestrebungen gegeben, für diesen weltweit aufstrebenden Forschungszweig ein internationales Forum zu schaffen, auf dem Arbeitsergebnisse vorgestellt und ausgetauscht werden konnten. Aber erst die Bereitschaft der NUS, die beachtlichen Organisationsaufgaben für eine derartige Tagungsveranstaltung zu übernehmen und auch Sponsoren hierfür zu gewinnen, hat die Realisierung des Vorhabens ermöglicht.

Die Konferenz wurde auf genau drei Tage, vom 24. Juni morgens bis 26. Juni abends, angesetzt. Da das Teilnahmeinteresse bei aller großzügigen Planung unter den komfortablen Bedingungen im zentral gelegenen York-Hotel dennoch unerwartete Ausmaße annahm - bei der Eröffnung waren 330 Teilnehmer und 140 Referate registriert - waren sowohl die zeitlichen als auch die räumlichen Kapazitäten voll ausgelastet. Dennoch gelang den Organisatoren ein perfekter Tagungsablauf, der nicht zuletzt auch deshalb gewährleistet war, weil die Moderatoren angehalten waren, den 20-Minuten-Takt für jedes Referat einschließlich Diskussion strikt zu kontrollieren. Auch die Pausen und Essenszeiten waren in diesem Sinne knapp reglementiert. Abgesehen von Plenarsitzungen an den drei Vormittagen und am letzten Nachmittag tagten zu den übrigen Zeiten vier Gruppen parallel, die größtenteils jeweils sinnvoll zusammengestellte Themenblöcke behandelten, so daß der einzelne Teilnehmer nicht ständig gezwungen war, für die ihn interessierenden Beiträge die Gruppen zu wechseln.